

Zur Gründung eines Arbeitskreises

„Technisch-wissenschaftlicher Bibliotheken im Raume Dresden“ an der Bibliothek der TU Dresden

Die Ausführungen des Vorsitzenden des Staatrates, Walter Ulbricht, bei seinem Besuch an der TU Dresden sowie die Beratungen zur Vorbereitung des VI. Parteitages der SED haben erneut bewiesen, welche ausschlaggebende Bedeutung der Orientierung über das Weltniveau der Technik zukommt, um die Vorbedingungen für die Erfüllung des Hauptteiles des Volkswirtschaftsplanes, des Planes Neue Technik, zu gewährleisten. Das technisch-wissenschaftliche Schrifttum in seiner Vielfalt – vom Forschungsbericht und von der Patentschrift bis zum allgemein-

Die Bibliothek der TU Dresden sieht neben ihrer Funktion als Universitätsbibliothek ihre Aufgabe als zentrale polytechnische Bibliothek insbesondere darin, für die Schwerpunkts- und Patentbetriebe der TU zu wirken. Bekanntlich besteht bereits seit 1958 an der Bibliothek der TU ein Kurierdienst, der speziell für die schnelle Buchvermittlung an die Produktionsbetriebe im Raume Dresden eingesetzt ist. Im Sommer 1962 hat die Technisch-Wissenschaftliche Auskunftsstelle in der Bibliothek vor allem für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben im Bereich der volkseigenen Industrie ihre Aufgabe aufgenommen. Weiterhin wurde vor einigen Monaten an der Bibliothek der Technischen Universität eine Arbeitsgemeinschaft „Verbindung zur Produktion“ mit Leitern der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken einiger volkseigener Betriebe gebildet, die sich dafür einsetzen will, die Kooperation der technisch-naturwissenschaftlichen Bibliotheken aller Bereiche zu verbessern.

Unter dem Motto „Wie unterstützen die technisch-naturwissenschaftlichen Bibliotheken das Produktionsaufgebot?“ hat diese Arbeitsgemeinschaft am 19. Oktober 1962 an der BTU eine Beratung durchgeführt, zu der alle Vertreter der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken der volkseigenen Betriebe

im Raume Dresden, ferner Vertreter der Sächsischen Landesbibliothek und der Bibliothek der Hochschule für Verkehrswesen und Vertreter der Gewerkschaften eingeladen waren. Diese Veranstaltung ist als die Gründungsversammlung eines Arbeitskreises der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken im Raume Dresden zu betrachten.

Der Leiter der neugegründeten Arbeitsgemeinschaft, Kollege Kaltschmidt, führte aus, daß es heute besonders darauf ankommt, die Arbeiterklasse durch eine vielseitige Bildung zum Herrn des technisch-wissenschaftlichen und kulturellen Fortschritts zu machen. Die Materialien des 17. Plenums orientieren in starkem Maße auf diese Probleme. Das Tempo unserer ökonomischen Entwicklung ist davon abhängig, wie weit es glückt, die Erkenntnisse der Wissenschaft und die Möglichkeit ihrer Anwendbarkeit in der materiellen Produktion bei jedem Werktätigen wirksam werden zu lassen.

Es ist darum Aufgabe der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken, die die Fülle der geistigen Produktion verwalten, sich für die Lösung dieser Probleme besonders einzusetzen. Eine aktive Literaturpropaganda der technisch-wissenschaftlichen Bibliothek ist eine unabdingbare Forderung. Sie muß in erster

verständlichen Fach- und Lehrbuch – in der Hand des Werktätigen stellt einen außerordentlich hohen Aktivposten dar, wenn es gelingt, diese Potenzen so weit wie möglich zu nutzen. Aus diesen Erwägungen hat der Bezirksvorstand Dresden der Gewerkschaft Wissenschaft den Beschluß gefaßt, daß die Wirksamkeit der Bibliotheks- und Dokumentationseinrichtungen im Raume Dresden zu erhöhen und eine stärkere Konzentration und Koordinierung dieser Einrichtungen zu erzielen ist.

Linie in den Bereichen betrieben werden, in denen der ökonomische Wettbewerb um den Sieg der sozialistischen Gesellschaftsordnung entschieden wird, in der unmittelbaren Produktion, in den sozialistischen Arbeitsgemeinschaften und Brigaden.

Kollege Kaltschmidt empfahl, die Vielfalt der diesbezüglich sich ergebenden Probleme in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften, die sich im Rahmen des Arbeitskreises künftig bilden sollten, zu untersuchen und konkrete Lösungen dafür auszuarbeiten.

Unterschiedlichkeit in Struktur und Aufgabenstellung der hier vertretenen Betriebe macht die Suche nach Gemeinsamkeiten in der Literaturpropaganda notwendig. Ein wichtiges Problem ist hier der Zeitschriftenumlauf und die Zeitschriftenauswertung. Um eine bessere Nutzung der an den technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken der Betriebe vorhandenen Zeitschriften zu bewirken, wird erzwungen, ein Verzeichnis über den Zeitschriftenbestand der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken von volkseigenen Betrieben und Forschungsinstituten im Raume Dresden in Angriff zu nehmen.

Abgesehen vom Regionalkatalog der Landesbibliothek wird dies eine wertvolle Ergänzung besonders auf dem Gebiet von Naturwissenschaften und Technik

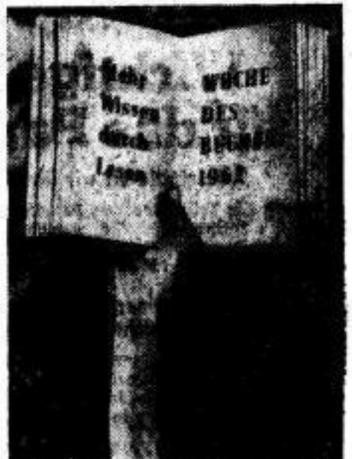
zu dem in Kürze in Druck erscheinenden Zentralkatalog der Zeitschriftenbestände der TU bedeuten.

Den Literaturkollektiven in den Betrieben ist zu empfehlen, stärker die Möglichkeit zur Propaganda des wissenschaftlich-technischen Fachbuches durch Literatursammlungen gelegentlich der Ständigen Produktionsberatungen zu nutzen.

All diese nur in Kürze angeführten bibliothekarischen Aufgaben verlangen jedoch ein Minimum an bibliothekarischer Qualifikation. Die Bibliothek der TU ist darum bereit, die Mitarbeiter ohne Fachausbildung von den Bibliotheken der Betriebe und Institute zusammenzurufen, um sie mit den Grundbedingungen der Bibliotheksbenutzung und -verwaltung bekannt zu machen.

Mehrfach wurde in der Diskussion der Leitung der Bibliothek der TU der Dank dafür ausgesprochen, daß sie sich bereits seit langem durch ihren Kurierdienst für eine regelmäßige und rasche Buchvermittlung speziell für die sozialistischen Produktionsbetriebe und Forschungsinstitute einsetzt und jetzt auch systematisch eine von den Leitern der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken ersehnte Kooperation der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken aller Bereiche organisiert.

Alice Garten



Universitätsnachrichten

Vorbereitungslehrgänge für das Studium an Fachschulen

Durch eine Vereinbarung des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen mit dem Ministerium für Volksbildung ist es notwendig, den Termin des Beginns der Vorbereitungslehrgänge so zu legen, daß die Fachschulen die Zulassungen bis Anfang Mai abschließen können. Aus diesem Grund beginnen ab 1963 die Lehrgänge bereits am 15. Januar und enden Mitte Februar 1964.

Vorbereitungslehrgänge ab September 1963 finden deshalb nicht mehr statt.

Die Lehrgänge werden in folgenden Formen durchgeführt:

a) Fernstudium mit Konsultationen in der Volkshochschule. Die Konsultationen finden 14-tägig von 12 bis 20 Uhr statt. Gebühr: 31,- DM

b) Direktunterricht in der Volkshochschule.

Der Unterricht findet wöchentlich an drei Tagen von 17 bis 21 Uhr statt. Gebühr: 67,50 DM

c) Kombiniertes Studium (Direktstudium und Selbststudium mit Konsultationen).

Der Lehrgang wird besonders für Frauen eingerichtet. Wöchentlich sechs Unterrichtsstunden und zusätzlich alle 14 Tage vier Konsultationsstunden. Gebühr: 45,- DM

d) Meisterlehrgang im Direktstudium nach dem Studienplan 1961/62 mit 320 Unterrichtsstunden ohne das Fach Russisch.

Der Unterricht findet wöchentlich an drei Tagen von 17 bis 21 Uhr statt. Gebühr: 48,- DM

Die Anmeldungen für diese Lehrgänge sind bis spätestens 30. November 1962 an die Abteilung Arbeit einzureichen.

Sonntagsvortrag

Am Sonntag, dem 25. November 1962, 10 Uhr, spricht Herr Professor Dr.-Ing. habil. Kurt Schwabe, Rektor der Technischen Universität Dresden und Direktor des Instituts für Elektrochemie und Physikalische Chemie, über „Korrosion der Metalle“ mit Experimenten im Großen Chemie-Hörsaal, Eingang Mommenstraße 6, Fritz-Foerster-Bau, Eintritt frei.

Wettbewerb Halberstadt

In einem Ideenwettbewerb für das Kulturhaus Halberstadt erhielt cand. arch. Horst Witter mit seinem Entwurf am Lehrstuhl für Werklehre und Entwerfen, Prof. L. Wiel, den 1. Preis. Den 2. Preis erhielt VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt unter Leitung von Chefarchitekt Dipl.-Ing. Rudolf Weisser, Lehrbeauftragter an der Hauptfachrichtung Architektur der Technischen Universität Dresden, den 3. Preis – VEB Hochbauprojektierung Halberstadt.

An alle Eltern!

Wir machen darauf aufmerksam, daß unser Skilager im Februar 1963 nicht durchgeführt werden kann.

Unser Heim in Johanneorgenstadt kann wegen dringender Bauarbeiten nicht belegt werden. Diese Arbeiten müssen bis zum 30. Juni 1963 abgeschlossen sein, um die Belegungen in den Sommerferien 1963 zu garantieren.

Wir bitten für diese Maßnahme um Verständnis. Thal

Das KTW gibt bekannt:

Die Rückzahlung der Gelder, die für die Zeitscheine von 1962 zuviel eingenommen wurden, erfolgt letztmalig am 22. November 1962 in der FDJ-Baracke, Zi. 2, 15 bis 16 Uhr.

Die Röntgenabteilung des Betriebsambulatoriums teilt mit:

Anmeldungen für Magen- und sonstige Aufnahmen persönlich oder telefonisch Montag und Dienstag von 8.00 bis 12.30 Uhr, 13.30 bis 15.30 Uhr. Mittwoch, Donnerstag, Freitag von 9.00 bis 12.30 Uhr, 13.30 bis 15.30 Uhr. Sonnabend von 8 bis 11 Uhr.

Gallenaufnahmen, Irrigoskopien und i. V. Pyslogramme (Nieren) müssen persönlich, nicht telefonisch angemeldet werden.

Während der Zeit der Durchleuchtungen werden keine Anmeldungen angenommen. Heidig, Röntgen-Assistentin

„Universitätszeitung“ Seite 5

Von Autos, die nicht stehenbleiben – Oder: Wohin steuert unsere Wirtschaft?

Ökonomen haben es in beiden Welt-systemen nicht leicht – wenn auch aus verschiedenen Gründen. Es ist ein Unterschied, ob man dem alternden Kapitalismus die Wärmflasche ins Bett legen oder dem Sozialismus-Kommunismus den Übergang ins Mannesalter erleichtern muß.

Die kapitalistischen Ökonomen sehen die Zukunft ihrer Gesellschaftsordnung meistens recht optimistisch, besonders wenn die Presse dabei ist.

Was machen die westdeutschen Volkswirte, wenn sie unter sich sind? Wir meinen, wenn sie sich im kleinen Kreis fachlich beraten; denn alles andere geht uns nichts an.

Es ist in Westdeutschland nicht mehr wie im alten Rom. Dort gab es eine bestimmte Art von Priestern, die Auguren, welche dem Volk mit ernster Miene ihre „Weisheiten“ offenbarten. Untereinander machten sie sich darüber lustig; die Auguren lächelten.

Die Auguren des Kapitalismus lächeln in der Öffentlichkeit. Untereinander sind sie sehr pessimistisch. Sie haben es auch nicht.

Im vorigen Jahr fand in Bad Godesberg eine Tagung statt, die sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung in den beiden Weltssystemen befaßte. Sie wurde von großen wirtschaftswissenschaftlichen Instituten Westberlins und Westdeutschlands veranstaltet. Das Protokoll liegt uns jetzt vor.

Was meinen nun die Koryphäen der westdeutschen und westberliner Wirtschaftswissenschaft (wir sagen das ganz ohne Ironie; unter ihnen sind Fachleute mit großer Erfahrung) über den ökonomischen Wettbewerb? Wie beurteilen sie unsere Chancen? Was halten sie von der sowjetischen Wirtschaft?

Die Frage ist für uns gar nicht so abwegig. Das Zentralkomitee legte in den Materialien des 17. Plenums u. a. eine Einschätzung unserer gegenwärtigen ökonomischen Situation und schlug die Perspektive unserer nationalen Wirtschaft zunächst bis 1970 vor. Was denken nun so unsere Gegner über uns?

folge lassen sich ja nicht bestreiten – wo bleibt bei alledem der Lebensstandard? Und schließlich: Selbst wenn alles stimmen sollte, der Kapitalismus hat immer noch die ewigen Werte der Freiheit, was sind dagegen ökonomische Erfolge, die die Motten und der Rost fressen?

Auf der genannten Tagung griff vor allem ein gewisser Herr Clauf tief in den antikommunistischen Plattenschränk. „Ich glaube“, sagte Clauf, „daß der ganze Wachstumsratengedichtspunkt, der in jeder Debatte dieser Art im Vordergrund steht, so etwas wie ein trojanisches Pferd der russischen Propaganda ist, das sich hinterherum, ohne daß wir es merken, in unser Bewußtsein hineinfrisst.“ (S. 72)

In Herrn Clauf's Bewußtsein wird sich jedenfalls kein Pferd hinterherum hineinfrassen, schon gar kein trojanisches; denn er interessiert sich mehr für Autos. Die Sowjetunion produziert bekanntlich weniger Personautos als die USA. Allerdings hat die Automobilindustrie der Sowjetunion eine erheblich höhere Zuwachsrate als die amerikanische. Man sieht also, räsioniert Clauf; daß die prozentuale Zuwachsrate großer Unsinn ist, ein richtiges Potemkinsches Dorf. Und überhaupt: „Wenn ich weiß, daß die Russen nach fünf Jahren 50 000 Autos mehr produziert haben und die Vereinigten Staaten 1,2 Millionen, dann kann ich diese Angabe als solche hinnehmen. Ich kann dabei allenfalls die Frage aufwerfen, ob die Autos in Rußland richtig gezählt worden sind; welcher Art Autos das dort sind, etwa solche, die an jeder Ecke stehenbleiben oder nicht.“ (S. 73)

Letztere Bemerkungen brachten auch die Kollegen des Herrn Clauf in Rage. Zunächst widersprach man entschieden: Es geht gar nicht um die Zuwachsrate der Autoindustrie, sondern um die aller Industriezweige. Da ist es nun mittlerweile so, daß der absolute jährliche Zuwachs der Industrieproduktion in der Sowjetunion heute größer ist als in Kennedys Gefilden. Man kann sich drehen und wenden wie man will, das stimmt. Und da es nun einmal so bleiben wird, werden auch die USA im absoluten Umfang der Produktion überholt.

Auf der Konferenz sprach u. a. auch Dr. Rolf Krengel, einer der führenden Statistiker des kapitalistischen Deutschlands. Ihn ärgerte besonders die Eckensteherei der Autos:

„Was mich – lieber Herr Clauf, ich bin leider empfindlich in der Beziehung – erregte, war Ihre Randbemerkung über die Qualität, daß die Autos womöglich stehenbleiben.“

Sie bleiben eben nicht stehen! Wir müssen doch ganz deutlich sehen, daß wir mit dieser schrecklichen Einstellung gegenüber den Russen vor zwanzig Jahren einer Katastrophe entgegengeschlittert sind.“ (S. 94)

Man kann dem nicht viel hinzufügen außer der Feststellung, daß heute in Westdeutschland sich immer weniger Menschen bereit finden, die mitschlittern wollen. Selbst Dr. Krengel fürchtet, daß man gemeinsam mit der Großbourgeoisie eben keinen guten Rutsch macht.

Aber wie ist es nun mit unserer Statistik, stimmt sie oder nicht? An der Konferenz nahm auch der damalige Direktor des Kieler Instituts für Weltwirtschaft, Professor Fritz Baade, teil. Daß Baade kein Kommunist ist, konnte selbst der „Rheinische Merkur“ nicht bestreiten. Daß er auf seinem Gebiet ein erstklassiger Fachmann ist, ebenfalls nicht. Was meint er?

„Wir können für Deutschland die



unglückliche Periode als abgeschlossen ansehen, in der Betrachtungen über die sowjetische Wirtschaft auf negativen Wunschträumen aufgebaut waren. (Hier irrt Baade leider!) Für die hier vertretenen Institute können wir wohl in Anspruch nehmen, daß wir diese törichte Methode eigentlich niemals befolgt haben. Wir können die Stellung Deutschlands in der Welt nur richtig sehen; wenn wir die Verhältnisse jenseits unserer östlichen Grenze ohne Illusionen betrachten.“ (S. 53)

Das ist nun freilich ein Wink mit dem ganzen Gartenzaun, aber Baade äußert sich auch speziell zu dem aufgeworfenen Problem. Da in der sozialistischen Gesellschaft Planwirtschaft herrscht, meint er, wird man wohl auch über eine ordentliche Statistik verfügen: „Man müßte ja ein raffiniertes System der doppelten Buchführung haben, wenn man auf der einen Seite für die interne Planung richtige Zahlen und nach außen falsche Zahlen verwenden wollte. Infolgedessen habe ich die sowjetische Statistik immer für so richtig gehalten, wie eine Statistik eben richtig sein kann.“ (Ebenda)

Wieder ist ein Traum vorbei! Die sozialistischen Zahlen sind nicht nur günstig, sondern auch richtig.

Aber, wie gesagt, wenn wir nun einmal erfolgreich sind, wo bleibt dann der Mensch? Er ist die Rückzugslinie der Antikommunisten und klingt da gar nicht mehr stolz. Wo bleibt der Lebensstandard? Wostoks und Atomeisbrecher – schön und gut, aber wo bleiben die Kühlschränke?

Es ist bezeichnend, daß der Kühlschränkepropaganda heute auch unter westlichen Fachleuten recht kühl begegnet wird. Auf der Konferenz befaßte sich Dr. Seidler mit den Fragen der Investitionsentwicklung und dem Verbrauch der Bevölkerung. Die gängige imperialistische Theorie besagt, daß bei uns die Investitionen den Verbrauch niedrig halten. Wir akkumulieren ihnen viel zuviel. „Man sollte sich einmal überlegen“, meinte Seidler, inwieweit dieses Argument richtig ist. Wir haben gehört, daß der Anteil des privaten Verbrauches am Sozialprodukt in westlichen und östlichen Volkswirtschaften in der Größe von etwa 50 v. H. liegt. Die Unterschiede betragen 5 bis 8 v. H. ... Nehmen wir einmal an, die östlichen Länder wären in der Lage, ihre Produktion innerhalb kurzer Zeit so umzustellen, daß der private Verbrauch auf Kosten der Investitionsquote um 10 v. H. über das Niveau des betreffenden Jahres angehoben wird.“ (S. 86.)

Ja, was geschähe dann? Die Investitionen würden sinken und damit auch das wirtschaftliche Gesamtwachstum. Die Wirtschaft würde sich langsamer entwickeln. Von nichts kommt nichts. ... und zwar wäre dieser Verzicht auf

künftiges Wachstum der Preis für die Erlangung eines Konsumniveaus, das sie (die sozialistischen Länder – H.-J. B.) bei Fortsetzung der bisherigen Entwicklung mit einer entsprechend höheren Investitionsquote in zwei Jahren sowieso erreicht haben würden. (S. 87)

Das sagen wir ja auch immer wieder! Der Wohlstand steigt in dem Maße, wie sich unsere Volkswirtschaft entwickelt. Wer ökonomische Gesetze verletzt, schädigt seine eigenen Interessen. Wer sie durchsetzt, nützt sich selbst. Wir können nicht wie Hans im Glück leben. Sehr aufschlußreich, daß bürgerliche Wissenschaftler, wenn sie einmal zeitweise aus dem System ihrer Klassenvorurteile ausbrechen, das auch zugeben müssen.

Das heißt aber in der Konsequenz, daß sich in den sozialistischen Ländern gesetzmäßig der höchste Lebensstandard der Welt durchsetzen muß; denn mit dem Gesamtprodukt steigt auch die Konsumtion. Was kann man dazu sagen: Professor Friedensburg, der Präsident des „Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung“, Westberlin, meinte, die kapitalistische Welt hätte dann immer noch die Freiheit. Das wäre schließlich das Wichtigste.



Krengel erwiderte darauf, er stimme dem Herrn Präsidenten da voll und ganz zu, er wüßte nur nicht recht, ob das auch für andere Leute in Westdeutschland überzeugend sei. Herr Krengel kann ja mal fragen.

Was bleibt für uns? Wir registrieren das bekannte große Unbehagen bei den Offizialverteidigern des Kapitalismus.

Wir finden einen Teil unserer Ansichten durch Leute bestätigt, von denen wir das, offen gestanden, gar nicht erwartet hätten.

Aber warum ist das so? Weil wir eben nicht nur Ansichten, sondern eine Wirtschaft entwickelt haben, die sich sehen lassen kann. Weil sich unsere Auffassungen bestätigt haben. Weil wir eine richtige Politik machen. Die sozialistischen Produktionsverhältnisse haben bei uns unwiderruflich gesiegt. Der weiße Traum ist vorbei.

Braun
(„Vergleich zwischen den Wirtschaftssystemen in der Welt. Bericht über den wissenschaftlichen Teil der 94. Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute in Bad Godesberg am 1. und 2. Juni 1961“, Duncker und Humblot, Westberlin 1961. Alle Seitenangaben beziehen sich auf diese Quelle.)



Da gibt es zwei verschiedene Parteien, die sich heftig in die Haare geraten. Auf der einen Seite stehen Leute, die die Welt nicht mehr verstehen. Ihre antikommunistische Pflichtkur ist mehr schlicht als kurz: Die Kommunisten übertreiben fürchterlich; denn erstens stimmt ihre Statistik nicht, zweitens – gewisse Er-